



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472249

14. Tag. Der H. Callistus/ Pabst und Martyrer. Betrachtung von dem Beruff zu einem Stand.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44616

Der vierzehende Tag.

Der H. Callistus/ Pabst und
Martyrer.

Der Heil. Callistus war von Ge-
burt ein Römer/ ein Sohn Do-
mitij glaublich auß jenen Römis-
schen Geschlechtern/ welche schon von des
nen H. Apostlen bekehret / schon über
200. Jahr her/ in der reinen Glaubens-
Lehr verbliben seynd. Was sich vor sei-
nem Pabsthum mit ihm zugetragen / ist
unbekant; gewiß ist es/ daß er nit allein
einer von der Römischen Clerisy / son-
dern auch von einer sonderbahren Zu-
gend/ grossen Geschicklichkeit / hitigen
Lieb und Seelen-Opffer gewesen seye /
weil er nach dem Tod des H. Zephyrini/
der den 26. Augusti Anno 218. ist ge-
martert worden/ mit allgemeiner Stim-
m zu dem Pabstlichen Sitz ist beruffen wor-
den.

Es hat unter seiner Regierung die
Kirchen Christi in einem beständigen
Ruhstand ohne einzige Verfolgung ge-
lebt. Dann erstlich hat Helioabalus/
welcher 6. Monath nach dem Tod des
Käysers Severi in die Regierung getretten/
ein der Cron unwürdiger Fürst / sich in

Denen

426 Der H. Callistus/Pabst und Martyrer.
denen Leibs-Gelüsten also vertieffet/ daß
er alle Gedancken die Christen zu verfol-
gen hat fahren lassen. Entzwischen hat
unser Heil. Pabst sich diser fridsamen Zeit
gebraucht/ die Kirchen auff das beste ein-
zurichten; Er munterte das Römische
Volck durch vilfältige Predigen zu einem
recht Christlichen Euffer auff/ gieng ihm
mit seinem Beyspill in Übung der schön-
sten Exempel der Liebs-Wercken vor/ und
zeigte die Vorsorg seines Hirten-Ampts
in allen Begebenheiten; also daß die Auf-
erbaulichkeit in der Clerisey/ der lebhaftte
Glaub in dem Volck sich von Tag zu Tag
mehr gezeiget / und ist durch seinen uner-
müdeten Euffer das kleine Häuflein der
Glaubigen nit allein gestärcket / sondern
durch die ganze Welt sehr vermehret
worden.

Dise so fridsame Zeiten haben noch
mehr zu genommen in dem 222. Jahr/ da
Heliogabalus mit Tod abgangen: dann
sein Nachfolger Alexander/ ware denen
Christen so wol zugethan / daß er ihnen
eine grössere Freyheit ihres Glaubens
gelassen / als sie jemahlen zuvor gehabt/
ja er liesse selbst eine grosse Zuneigung zu
dem Christenthum spühren / weilen sein
Frau Mutter selbst eine Christin ware/
und erzeugte ihnen grosse Gnaden auch
mit

mitten in der Stadt Rom; deren eine
sehr merckliche der H. Pabst gleich An-
fangs sich zu Nutzen gemacht: Es erhebt
sich zwischen denen Christen / und denen
Witthen eine Strittigkeit wegen eines
gewissen Orths / welches dise für das Zechē
und Tanken / jene aber für ihre Gottes-
Dienst und Andachten gebrauchen wolten.
Der Kayser gabe seinen Ausspruch für die
Christen / obwolten man ihm gesagt / daß
die Christen es von der Gemeinde unrecht-
mäßiger Weiß an sich gezogen / mit verneh-
den / es wäre besser / daß allda Gott / auff
was immer Weiß / verehrt werde / als wan
es die Wirth in ihrem Gewalt hätten;
der H. Callistus / als er solches vernom-
men / hat er an dieses Orth eine Kirchen
erbauet zu Ehren der Geburt unfers
Heylands / oder der Jungfräulichen Ge-
bahrung / auß Ursach / daß ein uraltes
Herkommen war / daß eben an diesem
Orth zur Zeit der Gebahrung der Heil.
Jungfrauen ein häufige Oel-Quel auß
der Erden entsprungen / umb der Welt
zu verkündigen / daß Christus gebohren /
der ein Gesalbter des HERN ist. Dise
Kirchen wird anheut genennet U.E. Frau
über der Liber: und von selber Zeit an
hat man auch mitten unter denen Heyden /
mit Zulassung oder auch Nachsehung der
Obrig.

428 Der H. Callistus/ Pabst und Martyrer.
Obrigkeit / Christliche Gottes = Häuser
erbauet.

Eben umb selbe Zeit hat Callistus
an der Landstrassen Appij jenen berühm-
ten Freyhoff machen lassen / welcher von
ihm den Namen hat / und in denen Ge-
schichten also bekant ist. Es ist diser der
gröste und berühmteste auß allen / welche
umb die Stadt Rom gesehen werde /
und sagt man / daß 174000. Martyrer
darinn begraben seyn sollen / und 46.
Pabst.

So groß auch die Ruhe und der Frid
der Christen unter der Regierung dieses
Kaysers gewesen / als welcher selbst eine
grosse Hochschätzung und Verehrung ge-
gen Christo unserm Heyland gehabt / sei-
ne Bildnus in seinem Zimmer auffge-
hängt / und wie man sagt / ihm zu Ehn
eine Kirchen zu erbauen gesinnet ware /
so hat es doch an denen Martyrern nit
gemanglet / und seynd / absonderlich in
der Abwesenheit des Kaysers / auß Bos-
heit der Bösen Pfaffen / auß Haß des
Magistrats / oder wegen der Unruhe des
Abgötterischen Volcks manche Christen
zu dem Tod verdammet worden; in der
Zahl auch der H. Callistus selbst kommen
ist. Die Gelegenheit zu diser Marter und
Vere

Verfolgung der Christenheit ware folgende.

In dem Jahr 224. hat der Donner in jenen Stock des Capitollij geschlagen/ welcher gegen Mittag sicht / und ist ein grosser Theil dieses stolzen Gebäues durch das wilde Feuer eingäschert worden. Eben zur selben Zeit ist die lincke Hand der goldenen Bild-Saul des Jupiters/ welche in einer ihm geheiligten Kirchen gestanden/ von sich selbst abgefallen und in dem Feuer zerschmolzen. Die Heyden voll der Furcht und Schrecken wegen solcher Begebenheit/ haben sich mit denen Göken-Pfaffen versamlet/ berathschlaget / und beschlossen/ daß man durch neue Opfer die Gemüther der Götter/ welche erzürnet zu seyn schinen / wider besänfftigen solle; und wurde gleich der nechstfolgende Donnerstag/ welcher ohne dem die falsche Gottheit des Jupiters zu verehren gewidmet/ für solchen Göken-Dienst bestimmt. Allein wurde dieses Ehren-Fest durch eine noch traurigere Begebenheit in ein neues Leyd verändert. Dann indeme man gleich von anbrechendem Tag an mit denen abgötterischen Opfern beschäftigt gewesen/ hat sich bey heiterem Himmel ein solcher Sturm und Donnerwetter erhebt / daß vier Göken-Pfaffen
von

430 Der H. Callistus/ Pabst und Martyrer.
von dem Blitz getroffen/ und von dem
himmlischen Feuer verzehret worden/ der
Altar aber des Jupiters zu Stäublein
zerschmetteret. Das Abgötterische Volk
wurde von Schrecken also erfüllet/ daß es
häuffig die Flucht genommen/ vil dars
auff auch sich gar zur Stadt hinauß be-
geben; einige suchten ihre Sicherheit gar
über die Tiber in denen verborgnen
Grufften/ traffen aber allda an den H.
Pabst Callistum mit seiner Cleriken und
einer grossen Anzahl der Christen/ welche
sich bey denen Begräbnissen der Heil-
gen Martyrer versamlet/ ihre Lobge-
sänger verrichteten/ und dem Göttlichen
Opffer bewohnten. Es wäre unfer
denen Flüchtlingen Palmatus ein Katho-
licischer Verwandter/ welcher/ als er die allda
versamlete Glaubige gesehen/ und die
heilige Cæremonien unsers Gottes Diensts
beobachtet/ ihm kräftig einbildete/ es
wäre dises ein lauterer Zauberwerck der
Christen/ welche dise Blitz und Donner-
Wetter verursachet haben; auch solches
zu glauben/ das Volk leichtlich beredete:
Ja von dem Cyffer seiner falschen Reli-
gion getriben/ hat er sich selbst zu dem
Römischen Stadthalter verfügt/ und die
gesundne Christen als Zauberer/ und
der Schwarzkunst ergebene angeklagt.
Der

Der Stadt-Pfleger/ohne weitere Besin-
nung oder Erforschung / gibt Palmatio
den Gewalt/dise vermeinte Zauberer eins
zuziehen / und durch Anwendung aller-
hand Weynigung anzuhalten/denen Göt-
tern des Reichs zu opffern: Palmatius
mehr von Zorn als Eyffer seines abgöt-
terischen Glaubens angetrieben/nimbt ein
Schaar Soldaten mit sich/ führt sie an
das Orth/ wo die Christen versammelt
waren; welche aber/da sie kaum das Orth
erreicht / durch ein unerhörtes Wunder
alle erblindet / und auß Furcht sich in die
Flucht gemacht haben. Palmatius sich
noch mehr darob entsetzend / eylet zurück
zu dem Stadt-Pfleger/ und erzehlet ihm/
was sich zugetragen. Allein auch dieses
Wunder wurde der Zauberey der Chris-
ten zugeschriben; von welcher umb sich
hinfüran zu hüten / hat man entschlossen/
ein Opffer dem Gott Jupiter in dem Ca-
pitolio anzustellen. Kaum aber ist sol-
cher gottloser Gottes; Dienst angefangen
worden / da schrye eine Jungfrau des
Tempels/ Juliana genannt/ und die von
dem bösen Geist besessen ware/ mit heller
Stimm auff: „ Der Gott des Callisti
„ist der wahre Gott/ diser kan euere Ab-
„götterey nit gedulden/und wird also alle
„die jenige straffen / welche die Warheit
„nit

»nit

„nit anbetten. Dese Bekantnus/ welche
 der Teuffel auß Befehl Gottes gethan/
 berührte Palmatio also das Herz/ daß
 er seinen Irrthum alsobald erkennet/ vera-
 flucht/ und sich in der Still zum Tempel
 hinauß gezogen / zu dem Heil. Callisto
 gangen/ sich ihm zu füssen gelegt/ offent-
 lich bekennet/ daß kein anderer Gott sey
 als der Gott der Christen/ und den Heil.
 Tauff von ihm begehret. Der H. Pabst
 sagte Gott unendlichen Dank für eine
 so seltsame Bekehrung; unterweisset und
 tauffet Palmatium/ dessen Exempel auch
 seine Hauß-Frau und seine Kinder sambt
 allen Haußgenossen an der Zahl 42. ge-
 folgt seynd; die auch noch mehr andere Be-
 kehrungen nach sich gezogen haben; unter
 welchen auch gewesen die Bekehrung
 Simplij eines Römischen Kathol. Herrn
 und guten Freunds Palmatij / von wel-
 chem als jener in einer Unterredung die
 Heiligkeit des Catholischen Glauben /
 und die Blindheit der Heydnischen Irr-
 thumen verstanden/ wie auch alles deut-
 lich vernommen / was sich zugetragen/
 hat er begehret durch den heiligen Tauff
 in das Christenthum zu treten / wie er
 auch solchen von dem H. Pabst sambt
 68. seiner Haußgenossen empfangen. Ein
 anderer/ Felix mit Namen / auff welchen
 Pal

Palmatus vil hielte / lage 4. Jahr an der Glidersucht krank; Palmatus besuchte ihn / und voll des heiligen Vertrauens / welches gememiglich auff einen lebendigen Glauben folget / versichere er ihn der völligen Genesung / wann er sich zu dem Christlichen Glauben bequemen wolte. Felix verspricht solches; Palmatus begibt sich zum Gebett; die Krankheit verschwindet; Felix bekehret sich sambt seinem Weib.

Dise seltsame Veränderungen waren gar zu grell / und konten nit verschwiegen bleiben; der Stadthalter / der keinen Befehl von dem Kayser hatte / tractierte die Sach mit langer Hand / und gabe nit vil Behör denen Klagen / so man wider die Christen bey brachte: als aber das ganze Volk sich angefangen zu rühren / die Sögen-Pfaffen zu schreyen / die Heyden eine Aufruhr in der Stadt zu bedrohen / so fern man die jenige / welche ihrer Meynung nach die einzige Ursach des allgemeinen Jammer und Unheyls wären / nit zur Straff ziehen werde / hat er einen Ernst erzeigt / und alle jene neue Christen sambt dem H. Calepodio / ihrem Lehrmeister / mit dem Schwerdt hinrichten lassen; zugleich auch außdrucklichen Befehl ertheilet / daß man den H. Callistum / als Urheber aller

I. Th. Octob.

Ce

Be

Bekehrungen / allenthalben auffsuchen
solte / nit zweiflend / daß durch dessen
Tod die Verbitterung des unruhigen
Volcks werde besänfftiget werden. Man
hat ihn endlich auch gefunden in der Be-
hausung Pontiani / wo er sich gemeinli-
ch auffhielte / und die heilige Geheimni-
ssen verrichtete. Man beladete ihn
mit Ketten / und nach vilen harten Schlä-
gen / warffe man ihn in die Gefängnis /
worin er 5. Tag ohne Speiß gelassen
worden / damit er vor Hunger ohne grossen
Geschrey sterben solle / wie der Stadt-
halter wünschte / wol wissend / daß der
Kaiser die Christen wol geduidete / ihr
aufferbäuliches Leben liebte / und vil von
ihren Glaubens-Lehren für wahr hielte /
wie der Geschichtschreiber seines Lebens
bezeuget.

Entzwischen haben die Bediente des
Stadthalters / als abgesagte Feind des
Christlichen Namens / nichts unterlassen
den Heil. Man in dem Kercker zu peyni-
gen / ohne daß ein Tag verlossen / daß
sie ihn nit erbärmlich prügleten ; so aber
der Heil. Pabst mit einer solchen Starck-
müthig- und Frölichkeit gelitten / daß sich
die Heyden selbst darüber entsetzet ha-
ben. Nemlich die Starcke seines Glau-
bens unterstützte die Schwäche seines
von

von Apostolischen Mühwaltungen / freywilligen Bußwercken / und so gewaltigem Fasten entkräfteten Leibs. Es hat ihn aber GOTT der HERR getröstet nit nur durch innerliche himmlische Süßigkeiten / sondern auch durch eine trostreiche Erscheinung. Es kame zu ihm der H. Martyrer Calepodius / und kündigte ihm an / daß der Tag seines Sigs ankommen / und er folgenden Tag in dem Himmel empfangen werde die Cron / welche ihm GOTT zubereitet habe : eben an selbem Tag hatte er noch Zeit / einen Soldaten Privatam mit Namen / zu tauffen / welcher in dem Augenblick / als das heilige Tauffwasser über ihn abgegossen worden / von allen Geschwären / deren er vil an seinem Leib hatte / gereiniget worden. Als dieses Wunder dem Stadthalter zu ohren kommen / hat er den H. Pabst zum Tod verurtheilet / sambt einem andern Christlichen Soldaten / welcher zwar unter denen Geißelstreichen / welche mit bleynen Ruthen geschehen / gestorben. Den Heil. Callistum aber hat das wüthende Volck ganz rasend angefallen / durch die Gassen geschleppt / und in einen Schöpffbrunnen geworffen / in welchem er seine gloriwürdige Marter vollendet hat. Dieses

436 Der H. Callistus/ Pabst und Martyrer.
geschah den 14. Weinmonath in dem
224. Jahr/ nachdem er auff dem Stuhl
des Heil. Petri 5. Jahr 1. Monath/ und
12. Tag gefessen. Sein Leichnam ist
17. Tag hernach von dem Priester Aste-
rio auß dem Brunnen gezogen/ und in dem
Freythoff des H. Calepodii an der Au-
relianer/ Strassen begraben worden.

In dem Jahr 854. hat der Heil.
Everhard ein Graff vom Pabst Leo dem
IV. den Leib des H. Callisti erhalten/ und
folgendes Jahr in das Closter Eifoim/
so er erbauet / überbringen / und die
Kirchen zu ehren dieses Heiligen weihen
lassen. Nachdem aber Graff Rudolphy/
ein Sohn Everhards/ die Abbtay Eifoim
der Kirchen von Reims einverleibt / hat
der Erzbischoff Foulques den Leib des
H. Callisti auch dahin überbringen lassen/
umb selben vor dem Einfall der Norma-
ner mehrer zu versichern; wird also all-
da von dem grossen Zulauff des Volcks
verehret.

Gebett.

GOTT! der du siehest / daß wir
auß unserer eygnen Schwachheit in
allen ermanglen / stärke uns durch deine
Barm

Barmherzigkeit in deiner Lieb mit dem
Exempel deiner Heiligen / darumb wie
dich bitten / durch unsern Herrn Jesum
Christum / der mit dir und dem Heil. Geist
lebt und regiert in alle Ewigkeit / Amen.

Epistel St. Pauli zu den Hebr.
cap. 5.

Liebste Brüder / ein jeglicher Hoher Priester
wird auf den Menschen angenommen / und für
die Menschen bestellet in denen Dingen / die Gott
angehen / damit er opffere Saaben und Opffer für
die Sünd : der da mitleyden könne haben mit des
nen / so da unwissend seynd / und irren : dieweil
er auch selbst mit Schwachheit umbgeben ist : und
derowegen muß er / gleichwie für das Volck / also
auch für sich selbst Opffer thun für die Sünd. So
nimmet auch niemand ihm selbst die Ehr / sondern
wer von Gott beruffen wird / wie Aaron.

Der Heilige Paulus stellet in
diesem Capitel seiner Send : Schrift
zu den Hebreern weitläuffig vor die
Eigenschaften des Priesterthums
Christi Jesu ; und zeigt an / in wem
selbiges mit jenem des Aarons ein-
trefse / und in wem es von dem selben
unterschieden seye.

Anmerckungen.

„Niemand nimmet ihm selbst die
 „Ehre / sondern wer von GOTT be-
 „ruffen wird. Ist es aber wol allzeit
 GOTT allein / welcher alle die jenige
 so nach selber streben / dazu beruffet ?
 was grossen Verdrüßlichkeiten wurde
 man enthebet seyn / und wie glückselig
 wurde man in seinem Stand leben/wann
 GOTT allein zu der düssals vorgenom-
 menen Wahl wäre zu Rath gezogen wor-
 den ! Wie vil befinden sich in dem ge-
 heiligten Priestertum / welche nit von
 GOTT/gleich dem Aaron/dazu beruffen
 worden! Der Glanz einer Würde/die Ein-
 künfftē einer Pfründ seynd oft die einzige
 Bewegursach des Beruffs. Was ist aber
 jener für ein Antrib/so zu Erwöhlung des
 weltlichen Stands in Erwegung kommet
 man haltet darsür/ es wurde eine Unbe-
 sonnenheit seyn/ sich leichtsinniger Weiß
 in das Clösterliche Leben einlassen / ob-
 wolen der dahin lenckende Antrib allzeit
 löblich : ob schon diser Stand so ruhig/
 so vollkommen und so sicher. Ja/man hal-
 tet es für ein Pflicht / für eine Weißheit
 der Elteren / wann die selbe in einem
 so berhafften Endschluß ihrer Kinder ein
 Miß.

Mißtrauen sehen/als welchen offft (sagē sie)
 ein flüchtige Neigung an statt einer reiffen
 Überlegung und Berathschlagung dienet;
 sie haltē darfür es lige ihnen ob/vermittelst
 heylsamer Vorstellungē und vernünfftigen
 Aufschubs/den Abgang der Erfahrung eis
 nes noch unzeitigen Alters/welches gemeis
 niglich dem Verdruß/und hinnachfolgen
 der Bereuung unterworfen / zu ersehen.
 Wann aber dergleichen Vorsorgen für
 nöthig erachtet / werden in Erwöhlung
 eines so heiligen Stands / den auch die
 Kinder der Eytelkeit in ehren halten/ und
 gegen welchem die glückseligste Welt=
 Menschen einen Neyd = Enffer tragen /
 sollen wol selbe minder erforderet wer
 den/wann es dahin kommt/das man sich
 verbindet zu einem Stand / welcher nies
 mahl einigen Menschen warhafftig glück
 selig gemacht hat/ und in welchem nach
 jedermännlichen Geständnus es weit
 schwärer ist zur Vollkommenheit zu ge
 langen? Solle es wol/umb in die Welt
 beruffen zu seyn/ erklecken/ das man von
 denen Elteren geliebt/ das man eines leb
 haften Geists / das man wolgebildet /
 das man eine reichliche Erbschafft zu ge
 warten / das man der Erst = oder einge
 bohrene des Geschlechts seye? hat man

440 Der H. Callistus/ Pabst und Martyrer.
aber wol bey einer so mißlichen Wohlthung
einen anderen mehr Christlichen Beweg-
grund? da unterdessen nur dasjenige/ dem
sich die Natursgaabe mißgünstig erzeiget/
und was die Auskehr einer Freundschaft
ist/ der Kirchen und dem Closterstand
überlassen wird. Umb zu dem Dienst des
Heiligthums beruffen zu seyn / ist bey
denen Weltmenschen genug / daß
dieser Sohn der Jüngstgebohrne des
Geschlechts seye; solte der Sachen Be-
schaffenheit eine andere Verwandnus über-
kommen / wurde auch der Beruf abge-
ändert werden. Ist eine Tochter Mittel-
arm? so muß es gleich ein Antrib des
Göttlichen Geists seyn / welcher den El-
teren einblaset / daß sie zu einer Closter-
Frau gewidmet; besitzt sie aber ein an-
sehnliches Heurath-Gut/ ist sie ein reiche
Erbin? wird ihre Neigung zur Einsam-
keit/ und zum Closterstand als eine
Versuchung angesehen. Ist es aber
Gott/ welcher bey der Wahl des ein o-
der anderen Theils den Vorsatz behaubtet?
ist es der Geist Gottes / der diese Auf-
theilung des Stands machet? keines-
weegs: die blinde Vorzugs-Liebe / die
Ehrsucht / der Eigennutz/ das Vorrecht
der Geburth ist es / welches ohne Gott
vorläufig zu berathschlagen über das
Schick

Schicksaal der Kinder den gänßlichen
 Ausspruch fället. Und das noch verwundert
 man sich hernach/ daß die Welt mit so vilen
 Mißvergnügten/ und Unglückseeligen an-
 gefüllet? Man hat billich viler unglück-
 lichen Zufällen/ viler Verdrüßlichkeiten /
 viler Reu- Seuffzern/ und viler Beschwer-
 nussen sich zu befahren/ wo man also ganz
 allein zu seinem Unheyl die Waffen
 schmidet.

Evangelium Matth. 10.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
 Nichts ist verborgen / daß nit wird offenbahr
 werden/ und ist nichts heimlich/ daß man nit wis-
 sen wird Was ich euch in der finstere sage/ das re-
 det im Licht: und was ihr ins Ohr höret/ das pre-
 diget auff den Dächern. Und fürchtet euch nit vor
 denen/ die den Leib tödten/ die Seel aber nit kön-
 nen tödten: sondern fürchtet euch vielmehr vor
 dem/ der beyde/ Seel und Leib/ zur Hölle hinein
 kan verderben. Kaufft man nit zween Spazern
 umb einen Schilling? und gleichwol fällt keiner
 von den selbigen auff die Erd/ ohne euren Vatter.
 Es seynd aber alle Haar eures Hauptes ge-
 zehlet. Derowegen fürchtet euch nit: ihr seyd vil
 besser/ dann vil Spazern. Darumb / wer mich
 bekennen wird vor den Menschen / den will ich
 auch bekennen vor meinem Vatter / der im
 Himmel ist.

Ge 5

Be

Betrachtung.

Von dem Beruff zu einem gewissen Lebens- Stand.

I.

Betrachte/ daß die Göttliche Weißheit zwar alle Ständ erschaffen / aber Gottes Fürsichtigkeit bestimmet mit alle Menschen zu einem jeden der selben ohne Unterschid; einige werden leichtlich ihr Heyl finden in dem geistlichen / andere hingegen in dem weltlichen Stand. Gott messet nach dem Unterschid der Ständen dieses Lebens seine Gnaden und Talent auß / und theilet sie mit denen jenigen / so er zu diesem oder jenem Stand aufersehen. Es bedarff nit mehr dazu / daß man glückselig seye und sein Heyl außwürcke / als daß man in jenem Standlebe / zu deme man von der Göttlichen Fürsichtigkeit beruffen worden. Alles ist voll der Gefahr dem jenigen / welcher in Erwöhlung seines Stands dem Willen Gottes nit gehorchet / da im Gegenspill in einer lauterer Sicherheit jener stehet / der in einen solchen Stand sich einlasset / zu welchem ihne Gott verordnet /

ordnet. Der Herr will/ daß du auff diesem
Weeg wandlest / und du lauffest einen
anderen; er hat seine Gnaden vorberei-
tet/ umb dich in dem Stand zu unterstüt-
zen/ zu deme er dich gewidmet; wird er
wol verbunden seyn / dich selbiger theil-
haftig zu machen in jenem / welchen du
dir selbst außgewöhlet? Dadurch wolte
er dich zur Seeligkeit leithen/ und du hast
einen andern Pfad betreten: lege dir
selbsten die Schuld bey/ wann du darauff
so vile Mißtrit thust / wann du darinnen
wenigeren Beystand / wann du auff sel-
bem so vil Hindernussen findest Lasset uns
schliessen auß allem diesem / wie vil daran
gelegen / daß man Gott in Erwöhlung
deß jenigen Leben-Standes / den man zu
erkisen Vorhabens/ zu Rath ziehe. Ist
es eine geringe Sach / ohne Verufft zu
dem geistlichen Stand sich zu verbinden/
in den geheiligten Dienst sich einzutrin-
gen / ohne von Gott dazu verordnet zu
seyn? der Eygentum einer Freundschaft/
der Glanz einer Würde/ die Einkünfften
von einer Pfründ/ seynd dise wol genug
Gottseelige Bewegursachen unser Bes
müth dißfals in Ruhe zu sezen seynd es
wol erkleckliche Vorwand / damit den
Mangel der erfordernten Eigenschaften
und deß Veruffts zu bedecken? Amice!

quo-

444 Der H. Callistus/Pabst und Martyrer.
quomodo huc intrasti? Wie bist du in das
Heiligthumb eingetretten? Wer hat dich
dazu beruffen? Was für einen Antrib
hast du gehabt? Durch was Mittel und
Weeg bist du dahin gelanget? Was
für einen Endzweck hast du dir allda vor-
gesetzt? Hast du dich durch Unschuld deis-
ner Sitten/ und durch die Aufrichtigkeit
eines erbaulichen Wandels dazu vorbe-
reitet? Und hast du mit gutem Beyspil
und anständiger Würdigkeit davon alle
Pflicht: Schuldigkeiten erfüllet? Güti-
ger Gott! zu was grossen Schrocken und
Reu-Schmerzen geben nit Unlaß dise
Wort: quomodo huc intrasti? Wann
hast du berathschlaget den weltlichen
Stand anzunehmen? Bist du von Gott
dazu bestimmet? Ist es nit vilmehr ein
Geist der Ehrsucht/ des Eigennutz/ der
Begierlichkeit/ der Frechheit? Ist es ein
Antrib zur Seeligkeit/ oder eine unordent-
liche Neigung/ so dich dahin vermög?
Und wann dich Gott nit beruffen/ wer
wird dir auff dilem von Stein-Klippen
und Ungewitter Gefahr-vollen Meer zum
Steurmann dienen? Bist du von Gott
mit jenen Eigenschaften begabet/ welche
das Ampt/ so du an dich erhandlet/ er-
forderet? Bist du sattfamb begeistert/hast
du die nöthige Fähigkeit zu disem Dienst?

Du

Du warest mit genugsamen Mittlen versehen selben zu kauffen: aber die Reichtumen bringen nit mit sich die Gemüths Gaben; und wann es dir an Dichtigkeit gebricht / wer wird deine Irr Fehler verbessern? Was Wunder hernach / daß sich in allen Ständen eine Verderbung der Sitten findet? O Gott! wievil unrechtmäßige Besitzer / wie vil Leuth gibt es nit / welche / also zu reden / ohne Göttliche Genehmhaltung zu denen höchsten Ehrens Stellen sich hinauff schwingen?

II.

Betrachte / daß / wann für alle Stände ein gewisser Beruff erforderet wird / nit mindere Treue nöthig seye umb davon alle Obligenheiten zu erfüllen. Bist du an einen Stand / den du nit mehr ändern kanst / angeheftet und gebunden? gedencke nit weiter / und bestimme dich auff daß ehffrigste dich in selben vollkommen zu machen durch genaue Beobachtung aller / denen Stand so du erkisen / anhangenden Pflicht; Schuldigkeiten zu machen. Es ist nun nit mehr Zeit / über die Wahl sich zu berathschlagen: Zweifel / Forcht / Suruckkehr / alles dieses ist jetzt zu spat; einzig must du dich bearbeiten / daß du in jenem Stand / in dem du dich befindest / heilig werdest / wann es

je ein solcher ist / wo es nit mehr zuruck
 zauffen giltet. Umbsonst wurdest du /
 nach abgelegten Gelubden in einem Or-
 dens: Stand / nachforschen / ob du nit
 von Gott in die Welt beruffen? Der-
 gleichen Neu: Gedanken seynd gemein-
 niglich nur Eingebungen des Versuchers /
 welcher nichts anders begehret / als das
 Gewissen zu verwirren. Durchgehe die
 Schuld: Pflichten deines Standes / und
 beflisse dich / selbe mit aufferbäulicher
 Sorgfalt genau zu beobachten. Je mehr
 man Ursach hat bey dem Eingang auff
 die Beweg: Gründe / so sich hervor gele-
 get / ein Mißtrauen zu setzen / je grösser
 ren Eyffer und Treue soll man erzeigen /
 nachdem man denselben angetreten.
 Nichts bekräftiget so sehr die Gültigkeit
 des Beruffs / als die Tugend und Re-
 gelmäßigkeit desjenigen / welcher beruf-
 fen worden. Deine Gottseeligkeit kan dir
 Bürgschafft leisten / daß du dich in der Le-
 bens: Wahl nit betrogen. Da hingegen
 der beste Beruff auch in dem heiligsten
 Stand schadhafft wird / wann man dessel-
 ben Obligenheiten vernachlässiget. Saul
 ware von Gott bestimmet über sein
 Volck zu herrschen: Gott hat ihne aber
 wegen seiner Treulosigkeiten verworffen.
 Was konte zu einem so heiligen Stand /
 als

als jener des Judas geweest / vor ein sicherer Beruff seyn: dannoch wird Judas und zwar in dem Angesicht Jesu Christi selbst / in dem Apostolischen Ampt verdammt / und gelanget so weit in seiner Bosheit / daß er auß einem Apostel zu einem verfluchten Verräther seines Göttlichen Meisters wird.

Es muß Gott uns beruffen zu dem Stand / welchen er uns bestimmet; man muß Gott in der Erwählung reiflich zu Rath ziehen; es müssen unsere Antriebe rein / der Göttliche Will / und unserer Seelen Heyl die vornehmste Bewegungs Kraft diser ganzen Abhandlung seyn; allein wann einmahl die Wahl geschehen / wird die Treu erfordert.

Herr! gibe mir dise Treu / und verschaffe / daß selbe allein mich sicher stelle in der Wahl / welche ich gethan / oder noch vorzunehmen habe. Und gleichwie es nöthig / daß dein heiliger Will uns den Weeg / so wir antretten sollen / anzeige / also bin ich ganz entschlossen / vermittels deiner Gnad / alles in dem Stand / in welchem ich mich befinde / zu bewerkstelligen / was dir gefällig ist.

Am

Andächtiges Schuß = Gebett.

Noram fac mihi viam, in qua ambul-
lem. Psal. 142.

Herr! zeige mir den Weeg / so ich
wandlen solle.

Notas mihi fecisti vias vitæ. Psal. 15.

Du hast mir die Weeg des Lebens
sattsam zu erkennen gegeben. Herr! lasse
nit zu / daß ich darvon abweiche.

Andachts-Übungen:

I. **S**o klug immer die Vorsehungen /
welche man in Wöhlung eines
gewissen Lebens = Stands genommen / so
vernünftig und gesicheret die Proben /
welche beglauben / daß wir von GOTT
dahin beruffen seyn mögen; nichts desto
minder / weilen der Beruff von denen Ge-
fahren nit entlediget / noch von denen
Pflichten entladet / so gezimmet es sich
keines weegs / daß die Furcht und der Ey-
fer mit der Wahl sich endige. Bist du
noch unentschlossen / was für einen Stand
du annehmen wollest? frage GOTT umb
Rath / und begehre seine Erleuchtung.
In der Wahl / so du zu thun gedenckest /
solst du keinen anderen Antrib haben / als
die

Die Ehre Gottes und deiner Seelen Heyl;
 erkise einen gescheiden und gottseeligen
 Beichtvatter / der dich entschliesse;
 nichts ist von so grosser Wichtigkeit / als
 dieses Wahl-Geschäft. Bist du würck-
 lich an einen gewissen Stand angebung-
 den? frage nit mehr nach / ob dich Gott
 dazu verordnet / sondern wende allen Fleiß
 an / dich in selbigem vollkommen zu ma-
 chen.

2. Hast du Kinder? bestimme de-
 nen selben niemahl einen gewissen Lebens-
 Stand; dir ligt allein ob / daß du ihnen
 weißlich rathest / was sie / umb wohl zu
 wählen / beobachten sollen. Sage nie-
 mahl zu deinen Kinderen: diser Sohn
 wird geistlich / und dise Tochter ein Cloz-
 ster-Frau werden. Ist sie eine Kostgän-
 gerin? arbe ihr zu verstehen / daß sie frey-
 müthig sich einen Stand / so ihr beliebet /
 aufwöhlen könne / und bitte Gott
 täglich / daß er sie er-
 leuchte.

